

- Heute geht es um ein Thema, das vielleicht etwas überraschend kommt – aber es ist eins, das uns wohl alle berührt: „Wenn Männer und Frauen Menschen werden.“ Zumindest gehören wir mehr oder weniger in die eine oder andere Kategorie: Männer und Frauen.
- „Männer und Frauen passen einfach nicht zueinander!“ höre ich noch eine Freundin stöhnen, als sie sich mal wieder über ihren ach so ganz anders denkenden Gatten aufregte.
- Vorurteile zwischen den Geschlechtern gehören zu den ganz alten Phänomenen der Weltgeschichte: „Männer stehen ihren Mann und Frauen gehören an den Herd“, oder: „Hinter jedem Mann steht eine Frau – die weiß, wie sie ihn zu führen hat!“
- Aus Vorurteilen werden Klischees – richtig schön schwarz-weiß –, die nicht mehr hinterfragt werden und keine Grautöne mehr kennen: „Männer denken immer nur an das Eine“, „Frauen können nicht einparken“.
- Aus Vorurteilen und Klischees kommen Vorwürfe, die die Verletzungen ahnen lassen. Manchmal kommen wir dabei irgendwie mit der Biologie durcheinander und werden tierisch: „Männer sind Schweine und Frauen dumme Gänse“.
- Manchmal wird aus Vorwürfen Gewalt – und das ist dann überhaupt nicht mehr lustig!
- Dann schon lieber in die relative Unvereinbarkeit flüchten: „Naja, Frauen sind halt von der Venus und Männer vom Mars!“
- Und Gott? Ist er eigentlich ein Mann? Hat er nicht zuerst den Mann geschaffen? Oder stimmt eher der Satz: „Als Gott den Mann schuf, übte sie nur?“
- Wenn es so kompliziert zwischen den Geschlechtern steht, was um alles in der Welt hat sich Gott dann dabei gedacht?
- Wir brauchen dringend Licht in diesem Dunkel und dazu müssen wir genau hinsehen – es gibt schon zu viele Vorurteile, Bilder und Klischees auch darüber, wie Gott sich das Verhältnis von Männern und Frauen gedacht hat. Deshalb gehen wir ganz an den Anfang zurück. Was hat Gott eigentlich ursprünglich im Sinn gehabt?
- Als Gott die Schöpfung fast vollendet hatte, sprach er: „Lasst uns einen Menschen, wörtlich: einen ADAM machen nach unserem Bild, uns ähnlich. ... Und Gott schuf den Menschen, den ADAM nach seinem Bild, nach dem Bild Gottes schuf er ihn; männlich und weiblich schuf er sie.“
- Das ist ein hochinteressanter Vers, der uns ganz viel zu unserem Thema sagt:
- Das erste, was auffällt: Gott spricht im Plural, in der Mehrzahl: „Lasst uns ...!“ Das ist doch erstaunlich. Judentum, Christentum und Islam, die sich alle mehr oder weniger auf das Alte Testament beziehen, werden monotheistische Religionen genannt. Sie bekennen nur **einen** Gott. Aber hier spricht Gott in Mehrzahl. Warum? Weil Gott ein Gott ist, der in **Beziehung** lebt. Schon im zweiten Vers der Bibel steht etwas vom Geist Gottes. Schon hier wird angedeutet, dass es zwar nur einen Gott gibt, dass aber von ihm eigentlich angemessen in der **Mehrzahl** gesprochen werden muss. Gott ist die Liebes-Beziehung von Vater, Sohn und Heiligem Geist. Das hebräische Wort für Gott steht deshalb im Alten

Testament immer im Plural.

- Dieser Gott, der von Ewigkeit her und in alle Ewigkeit in Beziehung lebt, erschafft nun den ADAM. ADAM kommt vom Wort adamah für „Erdboden“ und heißt also etwa „Irdischer“, „Erdtypep“. ADAM ist nicht der erste Mann. Das ist ein Missverständnis. ADAM ist nicht der erste Mann. Auch nicht in der Paradies-Erzählung, wie wir gleich noch sehen werden. Gott schafft den ADAM, den **Menschen** nach seinem Bild. Das meint ja nicht – soweit haben wir es ja auch begriffen – dass Gott einfach so mit zwei Händen, zwei Füßen und der Nase mitten im Gesicht zutreffend beschrieben ist.
- Dass wir Menschen nach Gottes Bild geschaffen sind, das heißt in diesem Zusammenhang vor allem, dass wir als Wesen, die auf Beziehung angelegt sind, geschaffen wurden. Der ADAM ist ein Wesen, das „wir“ sagt, das in Beziehung lebt.
- „Gott schuf den Menschen, den ADAM, nach seinem Bild, nach dem Bild Gottes schuf er ihn; männlich und weiblich schuf er sie.“ Plötzlich wird aus dem einen ADAM ein männliches und weibliches „Sie“. Plötzlich ist der Plural im Spiel. Was damit gemeint ist, erklärt auf bildhafte Weise die Paradies-Erzählung:
- Der ADAM (der Mensch, nicht der Mann!), der auf Beziehung angelegt ist, soll nicht einsam sein. Gott sagt: „Ich will ihm etwas zur Hilfe machen als seine Entsprechung“ - so wörtlich. Gott will dem Menschen helfen, indem er ein Gegenüber macht, so dass beide einander entsprechen.

- Und was das bedeutet, wird jetzt mit dem nächsten Bild schön deutlich. Gott lässt einen tiefen Schlaf auf den ADAM fallen – im griechischen steht hier übrigens: „Hypnose“ - und entnimmt ihm – tja und jetzt haben viele übersetzt „eine Rippe“. Aber das steht da gar nicht. Das Wort, das hier im Hebräischen steht, bedeutet: Seite oder Flügel. Es wird z.B. benutzt, um den einen von zwei Torflügeln zu bezeichnen.
- Gott teilt den Menschen in zwei Teile, die sich entsprechen, wie sich die zwei Flügel eines Tores entsprechen. Er teilt den Menschen in Mann und Frau.
- Hier kommen wir dem tiefen Geheimnis auf die Spur, wie Gott sich das gedacht hat mit Männern und Frauen. So wie ein Tor nicht vollständig ist, wenn nur ein Flügel vorhanden ist und der andere fehlt, so ist der Mensch nicht vollständig, wenn Frauen und Männer nicht gemeinsam das werden, zu dem sie geschaffen wurden: Nämlich: Menschen.
- Männer und Frauen sind nicht einfach gleich, sie sind verschieden, aber sie entsprechen einander, das heißt, sie passen zusammen und ergeben ein Ganzes, das es ohne dieses Zusammenwirken nicht gibt.
- Das kennen wir im Blick auf die Fortpflanzung. Kinder werden aus diesem Zusammenwirken gezeugt.
- Aber ich bin überzeugt, dass das ganz grundsätzlich für unser **ganzes** Leben und Zusammenleben gültig ist: Wo Männer und Frauen so zusammen wirken, dass sie sich entsprechen, also einander ergänzen, da gibt es einen **Mehrwert**, ein Mensch-Sein, das seinem Status als Ebenbild Gottes entspricht.

- Die Bibel schaut dabei nicht so sehr auf den individuellen Mann und die individuelle Frau. Es geht nicht zuerst darum, dass zwei einzelne Personen zusammen einen Menschen machen. Der Single ist kein unvollkommener Mensch im Gegensatz zum Verheirateten! Es geht um Männer und Frauen überhaupt. Um das Zusammenwirken beider Geschlechter.
- Doch tragischer Weise ist diese ursprünglich so heilsame Bestimmung des Aufeinander-Bezogen-Seins von Mann und Frau ganz schnell verloren gegangen. In der Paradies-Erzählung ist das dadurch ausgedrückt, dass die beiden nach ihrem Vertrauensbruch gegenüber Gott plötzlich merken, dass sie nackt sind. Plötzlich müssen sie sich voreinander schämen und verbergen. Eine Distanz wird sichtbar, ein Graben tut sich auf. Plötzlich hängen die beiden Flügel des Tores schief in ihren Angeln. Da passt nur noch wenig zusammen, ja von nun an geht viel gegeneinander.
- Leider haben sehr viele Menschen diese leidvolle Erfahrung in ihrem Leben gemacht – und ich weiß, dass heute hier eine ganze Reihe von Leuten sitzen, die davon auch ganz persönlich ein Klagelied singen könnten: Tief sitzende Verletzungen zwischen den Geschlechtern, einschneidende Erfahrungen von überheblichen und klein machenden Sätzen, Blicken, Witzen und Verhaltensformen. Nicht zuletzt: Verachtung, Missbrauch, Gewalt.
- Als Gott selbst in Jesus auf die Erde kam, da lebte er mitten in einer Gesellschaft, die die Distanz zwischen den Geschlechtern sehr auslebte. Und wie in so vielen Gesellschaften hatten hierunter besonders die Frauen zu leiden. Sie galten als Menschen minderen Wertes und wurden auch so behandelt. Das schlug sich auf vielfältige Weise nieder – sogar im Rechtssystem, wo z.B. Männer sich einfach von ihren Frauen scheiden lassen konnten, indem sie ihnen einen Scheide-Brief gaben. Frauen hatten dieses Recht natürlich nicht.
- Jesus lebte mitten in dieser Gesellschaft und löste einen Skandal nach dem anderen aus, weil er sich anders verhielt: Er sprach fremde Frauen in der Öffentlichkeit an, ließ es zu, dass Frauen seinem Lehren lauschten, ließ sich sogar in der Öffentlichkeit von anderen Frauen berühren – alles Verhaltensweisen, die für die Menschen in seiner Gesellschaft höchst anstößig waren. Er lehrte so über das Miteinander von Männern und Frauen, dass seine Jünger ausriefen: Wenn es so ist, dann sollten wir lieber nicht heiraten...
- Für einzelne Männer und Frauen wurde Jesus so zu einem hellen Lichtblick, der ihnen ihren Wert zeigte. Er setzte sie gegen die festlegenden Bilder seiner Zeit frei, das Zusammenwirken von Männern und Frauen nach Gottes Bild neu zu entdecken und zu gestalten.
- Genau das ist auch unser Auftrag in der Gemeinde. Wir sollen Leben gestalten, wie Jesus es getan hat. Leider wurde dieser Auftrag in der Kirchengeschichte oft nicht verstanden. Die Bilder der gegenseitigen Erniedrigung legten sich immer wieder über das gute Bild Gottes.
- Schon die ersten Gemeinden, die ja mitten in ihren Gesellschaften entstanden, kämpften um diese Fragen. So sah sich z.B. auch Paulus genötigt, manche Rechte, die Jesus selbstverständ-

lich den Frauen eingeräumt hatte, für bestimmte Situationen wieder zu beschneiden.

- Er meinte, die Gemeinden sollten nicht wegen dieser Fragen Anstoß erregen, sondern das Evangelium verkündigen. Aus gleichem Grund sagte er z.B. auch nichts gegen die Sklaverei, sondern forderte die Sklaven auf, ihren Herren widerspruchslos zu dienen.
- Leider werden die Äußerungen von Paulus oft absolut verstanden, im dem Sinne, dass z.B. Frauen in der Gemeinde nicht lehren/predigen und nicht Gemeinde leiten dürfen. Dabei ist z.B. eine sehr enge Mitarbeiterin des Paulus, die lehrte und eine Gemeinde leitete, eine Frau: Priscilla. Er selber berichtet davon, dass Frauen in der Gemeinde öffentlich beten und weissagen.
- Wir sind aufgerufen, neu zu entdecken, was es bedeutet, als Frauen und Männer gemeinsam Gemeinde zu gestalten. Was wachsen kann, wenn wir wirklich so miteinander wirken, dass wir uns ergänzen! Wie wir im Miteinander immer mehr das abbilden, was Gott in uns hinein gelegt hat.
- Prüfen wir unser Verhalten und unser Reden: Lasst uns als Männer und Frauen nicht alte Klischees bedienen, lasst uns nicht pauschal abwertend voneinander reden, lasst uns die Ergänzung suchen und entdecken, die uns alle und uns als ganze Gemeinde ungemein bereichert. Lasst uns in Gottes bestem Sinne **Menschen** werden, damit auch andere den Segen entdecken, der darauf liegt.

- Jesus hat das getan und damit den Maßstab gesetzt: Mach's wie Gott, werde Mensch!
- Amen.

Jens Peter Erichsen